

Zedlers *Universal-Lexicon* und die Gelehrtenkultur des 18. Jahrhunderts

1. Das Hauptproblem der Zedlerforschung: Anonymität

Das *Grosse vollständige Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste* des Leipziger Verlegers Johann Heinrich Zedler wurde von Ernst Herbert Lehmann in seiner äußerst abrißhaften *Geschichte des Konversationslexikons* 1934 als «stolzer Barockbau» gelobt und damit nicht unbedingt als fortschrittliches Werk charakterisiert, denn Fortschritt im 18. Jahrhundert bedeutete für Lehmann wie wohl auch für uns heute: Aufklärung.¹ In seinem Buch *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung* versuchte Max Wundt 1945 den weltgewandten und nicht mehr schulfixierten geistigen Horizont der Handelsmetropole Leipzig zu kennzeichnen und rechnete dieser von ihm so genannten «Leipziger Luft» auch Zedlers monumentales Unternehmen zu.² Allerdings machte sich Wundt selbst den Einwand, daß die größten philosophischen Köpfe des unabhängigen Denkens, nämlich Wilhelm Gottfried Leibniz und Christian Thomasius, Leipzig verlassen hatten, so daß die «Ablehnung eines bloßen Schulwissens» und das «Streben nach einer aus dem Leben entspringenden und im Leben sich bewährenden Bildung» im Leipzig des 18. Jahrhunderts nur ungefähr zu lokalisieren waren. Wundt geht sogar so weit zu sagen, daß Leipzig «die Geburts-, nicht die Pflegestätte des neuen Zeitgeistes» gewesen sei.³

Solche vage Einschätzung hält sich gelegentlich bis heute, weil die «Zedler-Zeit» der beiden Jahrzehnte vor der Mitte des Jahrhunderts im Hinblick auf das *Universal-Lexicon* und seine Position in dieser Zeit unzureichend erforscht sind. Wenn Günter Mühlpfordt 1990 das *Universal-Lexicon* als «anerkannte Gipfelleistung der Leipziger Lexikographie» bewertet und es ein «riesiges Gesamtinventar des empirisch fundierten Halle-Leipziger Aufklärungsrationalismus» nennt,⁴ ist das, in der Kürze der Benennung, nur ein weiteres Zeugnis für allgemein mangelnde Kenntnis. Kritik wie Lob des Zedlerschen *Universal-Lexicon* verschleiern ein Nichtwissen, denn bis heute hat man wenig Ahnung davon, was darin eigentlich steht, und keine Ahnung davon, wer die Einträge eigent-

1 Lehmann (1934) 21f.

2 Wundt (1945) 4.

3 Ebd. 3.

4 Mühlpfordt (1990) 63, 91.

lich schrieb. Zwar ist das verlegerische Unternehmen nach Seiten seiner juristischen Probleme und wirtschaftlichen Wechselfälle einigermaßen durchsichtig,⁵ nicht aber als intellektuelle Konzeption oder als geistesgeschichtlich bedeutsame Anstrengung. Es fehlen die «Täter» zu dieser Tat, deren Anonymität ihr gewissermaßen zur Last gelegt wird: Das *Universal-Lexicon* scheint ein naturwüchsiges Produkt des Zeitgeistes zu sein, noch bevor dieser durch Aufklärung modernisiert wurde.

Auch den Verleger umgibt ein Hauch von Anonymität: Wenig ist von seinen Lebensumständen bekannt.⁶ Mit dem *Universal-Lexicon* wird er so sehr identifiziert, daß man heute einfach von «dem Zedler» spricht, wenn man das Lexikon meint, obwohl der leibhaftige Zedler doch noch andere Produkte auf den Buchmarkt brachte, wie etwa eine Werkausgabe Luthers (1728-1733 in 11 Bänden) oder die *Allgemeine Staats- Kriegs- Kirchen- und Gelehrten-Chronik* 1733-1754 in 22 Bänden. Der gebürtige Breslauer Johann Heinrich Zedler wurde in seiner Heimatstadt und in Hamburg als Buchhändler ausgebildet und übersiedelte Anfang 1727 nach Leipzig – er war 21 Jahre alt, als er die ersten Bücher verlegte. Das Bild des *Universal-Lexicon* als reifer Summe des Wissensstandes um 1750 darf nicht verdecken, daß es das Produkt geradezu jugendlicher Ambition war: Der Verleger brachte den Prospekt dazu 1730 mit 24 Jahren heraus (als die Lutherausgabe im wesentlichen bereits hinter ihm lag). 12 Bände waren avisiert, aber rasch und ohne sichtbare Umstellung wurde das Alphabet so gestreckt, daß die ersten Bände ihre Fortsetzung in extrem gesteigertem Umfang fanden. So entstand zwischen 1732 und 1750 das Riesenwerk in 64 Folianten. Zedler starb 1751 mit erst 45 Jahren, ein Jahr nach Abschluß des *Universal-Lexicon* (vier Supplementbände folgten 1751-1754). Angaben darüber, daß er erst 1763 starb,⁷ erwiesen sich durch Belege aus Leichenbuch und Grabregister in Leipzig als falsch.⁸

Besser bekannt als der Verleger ist der Streit um die Einführung des *Universal-Lexicon*. Durch diesen Streit wurden das Lexikon, dessen Ambition und damit auch der Verleger allgemein interessant. Die Geschichte der verlegerischen Durchsetzung dieses größten europäischen Lexikon-Projekts des 18. Jahrhunderts ist in der bisher vorliegenden Sekundärliteratur noch am ausführlichsten erzählt, seitdem Albert Kirchoff die Akten der Leipziger Bücherkommission ausgewertet hat.⁹ Johann Heinrich Zedler hat sein Lexikon-Projekt gegen Klagen konkurrierender Leipziger Verleger zunächst nur mit Mühe durchsetzen kön-

nen.¹⁰ Schließlich schaffte es Zedler, mit Hilfe des Juristen, Historikers und Kanzlers der Universität Halle, Peter von Ludewig, ab 1731 mit preußischem Privileg in Halle drucken zu können, bis er 1738 mit Band 19 auch das sächsische Privileg erhielt. Kurz zuvor hatte Zedler allerdings Konsequenzen aus seiner schwierigen finanziellen Lage gezogen und seinen Verlag durch den Leipziger Geschäftsmann Johann Heinrich Wolff aufkaufen lassen, der das Lexikon unter Zedlers Namen und mit dem neuen Herausgeber, dem Leipziger Philosophieprofessor Karl Günther Ludovici, weiterführte.¹¹

Mit dieser Geschichte des Kampfes um das *Universal-Lexicon* endet bereits die erzählbare Geschichte, und schon diese ist nicht restlos aufgeklärt. Es fehlen Nachlässe des Verlegers selbst und des Herausgebers Ludovici, es fehlen die Pränumerantenliste und ein Inhaltsverzeichnis, die beide nach Abschluß der Textbände gedruckt werden sollten.¹² Es fehlen substantielle Hinweise auf die Planung der Einträge und die Organisation des Drucks (die Archive Mitteldeutschlands liefern bislang keine Hinweise). Grund all dieser Informationslücken ist die Unbekanntheit der Verfasser der Einträge. «Was die Mitarbeiter an Zedlers Universallexikon betrifft, so ist die Frage nach den leitenden Redakteuren und Mitarbeitern nicht restlos geklärt.» Diese 1978 getroffene Feststellung Dietrich Fuhrmanns¹³, dem wir eine der wenigen inhaltlichen Untersuchungen zum *Universal-Lexicon* verdanken, ist eine Untertreibung. Das geringe, was über auch nur potentielle Mitarbeiter bekannt ist, hat bislang nicht zur Zuordnung einzelner Artikel verholfen. Zedler selbst scheint auszuschneiden; seine sonstigen Geschäfte hätten inhaltliche Arbeit wohl nicht erlaubt. Namentlich bekannt sind der Historiker Jakob August Franckenstein als erster Herausgeber, der aber bereits 1733 starb. Man kennt einen frühen Mitarbeiter, den Philologen Paul Daniel Longolius, der 1735 als Gymnasialprofessor nach Hof übersiedelte und dort wohl auch den Raubdruck zweier Bände des *Universal-Lexicon* durch den Buchdrucker Johann Ernst Schultze 1738 mitverantwortete. Peter von Ludewig, der den Start des Unternehmens entscheidend förderte, kennt man auch als Vorredner zum ersten Band. Der 1738 neu eingesetzte Herausgeber Karl Günther Ludovici bekennt sich 1738 in der Vorrede zum Bd. 19 zur «Direction dieses und der noch zu gewartenden Bände», und man kann wohl annehmen, daß er als Autor einer Geschichte der Philosophie Christian Wolffs auch den

10 Vgl. Quedenbaum (1977) 72-113.

11 Vgl. Quedenbaum (1977) 193-230.

12 Im «Vorbericht» zum Band 19 schreibt Zedler im vorletzten Absatz, es «sollen in der Vorrede zu dem letzten Band alle diejenigen, die etwas hierzu beygetragen haben, namentlich angeführt [...] gleichwie [...] ein vollständiges Verzeichnis aller meiner Herren Pränumeranten erscheinen».

13 Fuhrmann (1978) 16.

5 Juntke (1956); Kossmann (1969).

6 Quedenbaum (1977).

7 Juntke (1956) 17; ADB (1898).

8 Quedenbaum (1977) 305f.; Kossmann (1969) Sp. 1568.

9 Kirchoff (1891) und Kirchoff (1892).

entsprechenden Personeneintrag verfaßte.¹⁴ Gerüchtweise werden in Meusels *Schriftsteller-Lexicon*, dem die meisten dieser Angaben entnommen sind, auch der Kommissionsrat Johann Heinrich Rother und Johann Christoph Gottsched genannt.¹⁵ Beide Angaben sind bislang unbestätigt. Einer zufälligen Entdeckung Detlef Dörings ist zu verdanken, daß wir seit Ende des 20. Jahrhunderts den wahrscheinlichen Verfasser vieler medizinischer Artikel kennen, denn beim Leipziger Arzt Heinrich Winckler steht eben dies in seinem Namensartikel.¹⁶ Leider ist über Winckler sonst nichts bekannt. Damit sind schon alle Informationen über potentielle Mitarbeiter zusammengetragen und vier von fast 300'000¹⁷ Artikeln mit guten Gründen einem Autor zugeordnet.¹⁸ Der Hinweis auf Winckler weist den Weg künftiger Forschung: vornehmlich durch eine Analyse der Einträge selbst und der darin gegebenen Verweise kann das Geheimnis der Verfasserschaft des *Universal-Lexicon* gebrochen werden.

Die Anonymität war anfangs verlegerische Strategie: Die Geheimhaltung von Mitarbeitern bot aus naheliegenden Gründen für den Verleger Selbstschutz, denn ihm drohten Klagen auf geistigen Diebstahl (Raubdruck). Auch hatte er wohl Angst vor dem Bekanntwerden der Organisation, die das Lexikon zu einem großen Erfolg machen sollte und schließlich – alle Schwierigkeiten abgerechnet – auch machte. Das Problem eines so großen Lexikons, das alle bisherigen in den Schatten stellen sollte, wurde von Peter von Ludewig in seiner Vorrede zum ersten Band durchaus thematisiert. Es ist das juristische Problem des Nachdrucks, es ist aber auch das geistige Problem der Wissensvermittlung. Unter der Überschrift «Unschuld des Universal-Lexicons», schreibt von Ludewig, der Verleger lasse

keine LEXICA, wie ihme fälschlich Schuld gegeben worden, zusammen schreiben und anderer Leute ihre Arbeit drucken. Er hält und besoldet seine neun Musen oder Mitarbeiter darauf: daß jeder selbst in seiner Art oder *metier* sein Heil versuchen möge. Er will aber und kan denselben den Weg und Mittel nicht verwehren und verschliessen: daß Sie nicht hierzu dienliche Bücher brauchen und also die vorhero geschriebene LEXICA mit ansehen. [...] Der

14 Ludovici (1736-38); der Eintrag zu Christian Wolff findet sich in Zedler (1732-1750) 58, 549-677.

15 Meusel (1811) 447.

16 Zedler (1732-1750) 57, 509f. Der letzte Satz lautet in Sp. 510: «Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß er gleich vom Anfang dieses großen Universal Lexicons bis noch jetzo die meisten medizinischen Artikel darin verfertigt hat und noch verfertigt.»

17 Laut Auskunft des Digitalisierungszentrums der Bayerischen Staatsbibliothek München befinden sich auf den rund 68'000 Folioseiten des *Universal-Lexicon* 560'619 Einträge, davon 288'823 Artikel und 271'796 Verweise.

18 Horst Dreitzel will «aufgrund von Stil- und Inhaltsanalysen als Verfasser von wichtigen Beiträgen zur Logik und Ethik mit großer Wahrscheinlichkeit» den Leipziger Professor Friedrich August Müller (1684-1761) identifiziert haben, vgl. Dreitzel (1994) 122.

Verleger läßt seine, am Ende des Wercks zu bennende [sic] neun Musen sorgen, auf welchen Felsen Sie ihre Arbeit gründen.¹⁹

Die Benennung der Musen fand nicht statt. Ob die Beiträge tatsächlich neun an der Zahl waren, ist höchst fraglich, denn schon mit dem Ziel, daß jeder eine Wissenschaft übernehme, ist schlechterdings unvereinbar, daß tatsächlich 22 Wissensgebiete bearbeitet wurden, wie in der Ankündigung Peter von Ludewigs 1731 benannt.²⁰ Welchen Bildungsstand sie hatten, ob sie etablierte Wissenschaftler waren, wie der erste Herausgeber Franckenstein und der spätere Herausgeber Ludovici, oder Universitätsangehörige niederer Stufe (Magister, Dozenten), ob sie außerhalb der Universität berufstätig waren (Ärzte, Richter, Pfarrer, Lehrer) oder gar nicht (weil vermögend oder adelig), bleibt bislang unbekannt.

Daß die Mitarbeiter in Ludewigs Vorrede als anonymisierte «Musen» apostrophiert werden, mußte spätestens dann, als das Unternehmen lief und jedes Jahr ein durchschnittlicher Ausstoß von 4'000 Folioseiten erreicht wurde, immer merkwürdiger erscheinen. Warum eigentlich sollten die Mitarbeiter unbekannt bleiben? Wollten sie es? Diese Frage wurde bis dato nie gestellt, obwohl sie ins Herz der Gelehrtenkultur trifft. Die *Encyclopédie* Diderots und d'Alemberts war die erste, die signierte Artikel aufwies, aber schon zuvor machte man nicht grundsätzlich aus den Verfassern ein Geheimnis: Oft wurden spezielle Nachschlagewerke von einem einzigen Autor verantwortet und verfaßt. Angesichts der großen Arbeit, die das *Universal-Lexicon* mit sich brachte, müßte man genauer untersuchen, warum es eventuell riskant oder irgendwie nachteilig erscheinen konnte, daran mitzuarbeiten. Oder war es selbstverständlich, eine gute Portion der Lebensarbeitskraft in den Dienst eines Verlegers zu stellen?

Wie selbstverständlich war das, wo doch bereits 1726 der Hallenser Jurist Nikolaus Hieronymus Gundling den wissenschaftlichen Autor als «Eigentümer» seiner Gedanken verteidigte?²¹

Ohne die Mitarbeiter namentlich oder wenigstens ihren vermutlichen sozialen Funktionen nach zu benennen, ohne die Empfänger (Pränumeranten) zu kennen, bleibt das *Universal-Lexicon* gewissermaßen ortlos in der Mitte des 18. Jahrhunderts stehen: Sein Platz in der Zeit bleibt ungenau bestimmt, wenn der Einsatz

19 Zedler (1732-1750) 1, 15.

20 Ludewig (1731), zitiert nach Quedenbaum (1977) 58: «Man trifft darinnen ein 1) biblisches, 2) theologisches, 3) juristisches, 4) medicinisches, 5) philosophisches, 6) mathematisches, 7) Staats, 8) Zeitungs, 9) Kauf und Handels, 10) Handwercks, 11) Haushaltungs und Wirtschafts, 12) Alterthums, 13) der Gelehrten, 14) Berühmten, 15) Heiligen, 16) vornehmen Standes, 17) Geschichts und Historisches, 18) poetisches, 19) geographisches, 20) philologisches, 21) Kunst und, 22) Natur-Lexicon».

21 Gundling (1726) 162, zit. nach Bosse (1981) 33.

der Zeitgenossen für dieses Unternehmen nicht abgeschätzt werden kann. Seine Rolle im Spannungsfeld zwischen Gelehrsamkeit und Aufklärung bleibt unbegreiflich, wenn man nicht weiß, wer hier für wen tätig war. Eine schwache Spur weist in Richtung auf die Leipziger Universität. Daß zwei Universitätsprofessoren als Herausgeber fungierten (Franckenstein und Ludovici) und ein dritter Gelehrter (von Ludewig) die Vorrede schrieb, deutet zumindest auf akademische Unterstützung hin. Aber wieweit erstreckt sich diese? Und in welcher Hinsicht konnte das Unternehmen des *Universal-Lexicon* für eine universitäre Klientel interessant sein?

2. Das *Universal-Lexicon*: Einblicke in den Inhalt

Die in der Zedlerforschung implizite, manchmal auch explizite Abwertung des *Universal-Lexicon* verdankt sich einerseits dem Vergleich mit früher und zeitgleich gedruckten Fachlexika, die Einträge zu ihrem jeweiligen Gegenstand abgegrenzt und präzise benannt präsentieren, andererseits dem Hinblick auf die spätere Tradition der Konversationslexika, die seit dem 19. Jahrhundert keinen exklusiven Anspruch auf fachliche Information erheben, sondern allgemein interessierende Artikel bieten. Beide Perspektivierungen (oder auch Relativierungen) kommen darin überein, den Gegenstand des *Universal-Lexicon* eher mit Wissen als mit Wissenschaft zu identifizieren und es als Bestandteil einer Bewegung der Popularisierung von Wissen anzusehen, die im 18. Jahrhundert in ganz Europa ein aufnahmebereites Publikum fand.²² Es erscheint auf der Basis dieser groben Einschätzung insbesondere ein Vergleich mit der französischen *Encyclopédie* gegen das *Universal-Lexicon* zu sprechen, da im französischen Werk ein Aufklärungswille das Wissen zum Instrument gesellschaftlicher Reform machte oder zu machen beanspruchte, während im deutschen Werk die Repräsentation des Wißbaren Selbstzweck war oder zu sein schien: Das *Universal-Lexicon* ist monumental und die *Encyclopédie* fortschrittlich – auf diesen Nenner läßt sich das gängige Urteil bringen.

Unter den wenigen Studien zum *Universal-Lexicon* haben allerdings bislang nur drei dieses Urteil durch genaue Textkenntnis stützen können. Philipp Shorr hat 1932 die naturwissenschaftlichen Einträge untersucht und eine Ambivalenz konstatiert, weil neuere wissenschaftliche Erkenntnisse unverbunden neben volkstümlichen Praktiken der Magie und Chiromantie stehen. Für Shorr nehmen Zedler und seine Mitarbeiter nicht entschieden genug die Seite der Wissenschaft ein.²³ Die militärgeschichtliche Arbeit von Eckart Kutsche und die politik-

geschichtliche von Dietrich Fuhrmann kommen auf anderen Feldern ebenfalls zur Einschätzung, das *Universal-Lexicon* sei politisch eher konservativ und rückwärtsgewandt.²⁴ Ob man aber aus Teilperspektiven auf das Ganze schließen kann, ist durchaus fraglich, denn zu den Prämissen der das *Universal-Lexicon* thematisierenden Untersuchungen gehört ja gerade die Abwesenheit eines das Ganze formenden Willens. Was man sich als «zusammengeschrieben» denkt, kann schon aus methodischen Gründen keiner Erwartung von «Fortschrittlichkeit» genügen.

So drängt sich die Frage nach dem Inhalt des *Universal-Lexicon* auf. Was steht hier überhaupt im Alphabet nebeneinander und welche Wissensgebiete sind abgedeckt? Einen guten Überblick über die verschiedenen Artikelgruppen bieten Peter E. Carels und Dan Flory.²⁵ Geographie und Geschichte sind die Stärken des Lexikons, stellen Carels und Flory fest und meinen damit sowohl Umfang wie Qualität der Artikel. Ihre Einschätzung, daß das *Universal-Lexicon* noch heute ein wichtiges Nachschlagewerk sei,²⁶ reflektiert sich auch im gängigen Gebrauch, den die Historiker von Zedlers Lexikon machen: Sie konsultieren darin den zeitgenössischen Wissensstand. Vielleicht kann man sagen, im *Universal-Lexicon* sei aufgegriffenes Wissen zusammengestellt, und nicht: eingreifendes Wissen vorgestellt. Artikel wie «Intoleranz» (intolérance), «Natürliche Gleichheit» (égalité naturelle), «Denkfreiheit» (liberté de penser) etc., mit denen in Diderots und d'Alemberts *Encyclopédie* Politik gemacht wird, sucht man im *Universal-Lexicon* vergebens, bzw. sie werden unpolitisch aufgefaßt («Gleichheit» nur als mathematischer Begriff, «Revolution» nur mit drei Zeilen in der politischen Bedeutung etc.). Auf Deutsch wird unter «Presse» (presse) auch nicht wie auf Französisch die Meinungsfreiheit behandelt, sondern nur die diversen Geräte dieses Namens, und statt einer Kritik der «Schulphilosophie» (philosophie de l'école) gibt es eine beschreibende Abhandlung über «Schul-Leute».

Ein weiteres Beispiel kann den Unterschied verdeutlichen: Die von Diderot redigierten philosophischen Artikel der *Encyclopédie* sind 1764 noch einmal gesammelt als selbständige Publikation erschienen.²⁷ Aus dem *Universal-Lexicon* hätte man einen solchen Auszug nicht machen können, und zwar nicht, weil das einen Autor verraten hätte, sondern weil der Umgang mit den Quellen – auf dem Gebiet der Philosophie vor allem mit dem Lexikon von Walch und der Philosophiegeschichte von Brucker²⁸ – ganz anders war: Wo

24 Vgl. Kutsche (1974) 424-432; Fuhrmann (1978) 315-338.

25 Carels/Flory (1981) bes. 172-195.

26 Ebd. 195.

27 Diderot (1764).

28 Brucker (1731-1737); Brucker (1742-1744); Walch (1726).

22 Vgl. Burke (2001) 197-202.

23 Shorr (1932).

Diderot seine Abhandlungen über Zweifel (doute), Aristotelismus (aristotélisme), Materie (matière) und andere philosophische Themen aus einzelnen Einträgen komponierte,²⁹ bescheidet sich das *Universal-Lexicon* mit der Wiederaufnahme vorliegender Artikel, ergänzt diese gelegentlich aus anderen Quellen oder auch bibliographisch, schreibt sie aber nicht zu neuen Einträgen um.

Auch formal mag man eine Differenz erkennen, wenn man etwa die gesondert gedruckten Tafelbände der *Encyclopédie* mit den Abbildungen von Werkzeugen und Arbeitsvorgängen heranzieht.³⁰ Das *Universal-Lexicon* hat fast gar keine Abbildungen,³¹ es respektiert durchweg die Form der verschriftlichten Lexikon-Darbietung und setzt nicht auf innovative Formen der Wissensvermittlung, wenn man von der systematisch betriebenen durchgängigen Verdeutschung von fremdsprachigen (vor allem lateinischen) Ausdrücken absieht. Das Fehlen der Stiche hatte vermutlich finanzielle Gründe, denn auch bei der französischen *Encyclopédie* folgten die Bildbände erst nach (auch finanziell erfolgreichem) Abschluß der Textbände und zusammen mit den Ergänzungsbänden. Aber es war andererseits offenbar Ziel des *Universal-Lexicon*, bibliographische Spuren zu legen und den Leser damit in eine weit geöffnete Bibliothek zu führen, die wiederum im französischen Werk durch stark reduzierte Quellennachweise gewissermaßen unsichtbar gemacht wird.

So ist es wahrscheinlich richtig anzunehmen, daß das Zedlersche *Universal-Lexicon* eine ganz andere Repräsentationsform des Wissens als sein späteres französisches Gegenstück bietet, und diese Form – so wenig untersucht sie bislang ist – steht mit dem Inhalt in enger Verbindung. Das anonym ausgestellte Wissen ist ein auch inhaltlich anderes als die mit Namen gezeichnete Darstellung eines Sachverhalts. Anonymität ist nicht nur ein Defekt, sie kann auch instrumental sein. Man bemerkt es zu selten: Das *Universal-Lexicon* ist kein «Vernünftiges Wörterbuch der Wissenschaften, der Künste und der Handwerke» (*Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*), wie die französische *Encyclopédie* im Untertitel heißt, sondern ein *Grosses vollständiges Universallexicon Aller Wissenschaften und Künste* einer ganzen Reihe von im Titel aufgezählten Wissensgebieten:

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische Beschreibung des Erd-Creyses, [...] samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, luftigen, feurigen, wässerigen und irdischen Körpern, und allen hirinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflanzten, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen etc. [...] Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey und Haußhaltung-Geschäften des Adelichen und bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünften und Ge-

bräuchen, Schiffahrten, Jagden, Fischereyen, Berg-Wein-Acker-Bau und Viehzucht etc. [...] Endlich auch ein vollkommener Inbegriff [...] der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschaft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudenz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste [...].

Dieser Auszug aus dem Titel bettet ganz am Ende die vier Fakultätswissenschaften und die «Künste» in ein großes Feld anderen, auch praktischen Fachwissens ein. Wie ausgedehnt aber auch immer, Fachwissen selbst macht nur den kleineren Teil des *Universal-Lexicon* aus – auch hierüber täuscht der Vergleich mit der *Encyclopédie* oft hinweg. Aufs Ganze gesehen informiert das *Universal-Lexicon* über drei einigermaßen distinkte Wissensbereiche: Geographie, Fachwissen, Biographie.³² Diese drei Bereiche scheinen nach grober Übersicht die rund 68'000 Seiten des *Universal-Lexicon* ziemlich gleichmäßig zu belegen.

Unter «Geographie» lassen sich die vielen Artikel zu Ländern, Regionen und Städten (allein davon über 8'000) zusammenfassen, die bis heute nur in Ausnahmen untersucht sind³³ und deren Quellen schwer zu ermitteln sind. Hier liegen mitten im 18. Jahrhundert Ansätze zu einer Kulturgeschichtsschreibung vor, die bislang keine Berücksichtigung gefunden haben.³⁴

Unter «Fachwissen» lassen sich die Artikel zu einzelnen Wissenschaften und Disziplinen zusammenfassen, die von der Philosophie bis zu speziellen Gebieten wie dem Waldrecht oder der Pferdemedizin reichen. Hier wurde das von Fachleuten anderswo, nicht zuletzt in Lexika, öffentlich gemachte Wissen übernommen und kombiniert; Einzelstudien haben hier schon vielfach nachweisen können, daß das *Universal-Lexicon* so etwas wie die Summe früherer enzyklopädischer Anstrengungen darstellt.³⁵ Aber auch wenn das *Universal-Lexicon* nichts weiter als die Zusammenstellung des lexikalisch bereits verzeichneten Wissens seiner Zeit darstellte (nach dem jetzigen Forschungsstand ist das nur eine Annahme), hätte man es lediglich zu einem Drittel beschrieben, denn mehr Platz nehmen die als fachlich qualifizierbaren Artikel nicht ein.

Das dritte Drittel des *Universal-Lexicon* wird mit biographischen Artikeln bestritten, die bislang gar nicht erforscht sind, wenn auch viele heutige Benutzer des «Zedler» Namenseinträge konsultieren. Zu den Personenartikeln soll im folgenden wenigstens das wenige gesagt werden, was sich nach einigen probeweisen Erhebungen mitteilen läßt, denn immerhin steht die schiere Fülle

32 Dazu bereits Kossmann (1969) Sp. 1577.

33 Vgl. Hönsch (2000). Hier findet sich der Nachweis der Verarbeitung eines Reiseberichts von Madame d'Aulnoy, deutsch erschienen 1695, im Artikel «Spanien» (Zedler [1732-1750] 38).

34 Vgl. Burke (2001) 198.

35 Siehe dazu Schneider (o.J.).

29 Vgl. Proust (1962) über Diderots Entlehnungen aus Bruckers Philosophiegeschichte.

30 Die zwölf Abbildungsbände der *Encyclopédie* mit über 3000 Stichen erschienen zwischen 1765 und 1777; vgl. zum «enzyklopädischen Bild» Barthes (1989).

31 Eine Ausnahme ist die Luftpumpe im entsprechenden Artikel Zedler (1732-1750) 19, 1047.

solcher Einträge und auch ihre Qualität in einer bemerkenswerten Spannung zur Aura der Anonymität des *Universal-Lexicon*. Vielleicht allerdings verdankt sich diese Aura nur einem zu früh erlahmten Forschungseifer, denn so wie der Vorredner Ludewig, der Herausgeber Ludovici und der Verleger Zedler selbst mit Einträgen darin vertreten sind, könnten ja auch andere Beiträger neben dem (bislang einzig bekannten) Mediziner Winckler in das *Universal-Lexicon* eingeschrieben sein. Vielleicht also hebt das Lexikon selber seine Anonymität auf, wenn man nur darin liest.

Es ist jedoch eine auch unabhängig von solcher Entdeckerlust formulierbare Frage, auf welche Weise diejenige Gelehrtenkultur, die ein anonymisiertes Wissen ausstellt, Wissen über Personen definiert, einschließlich des Wissens über die Multiplikatoren von Wissen, wie Herausgeber, Verleger und Verfasser. Das *Universal-Lexicon* ist nämlich das vermutlich größte Gelehrtenlexikon des deutschen 18. Jahrhunderts.

3. Das Universal-Lexicon als Gelehrtenlexikon

Das *Universal-Lexicon* bringt ungezählte Artikel zu einzelnen Personen und zu Adelsgeschlechtern. Auf dem Titelblatt heißt es, im Lexikon enthalten sei:

[...] eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt, Dem Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden etc. [...] Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrten wie auch [...] Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzler aller Zeiten und Länder, Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer [...]

Es scheint der mittlere Adel eine bevorzugte Zielgruppe des Lexikons gewesen zu sein, was auch die Gruppe der 59 Widmungsträger anzeigt, welche die einzelnen Bände mit Porträt und Anrede eröffnen: Darunter befinden sich Könige (von Preußen, Polen, Frankreich, Dänemark, Schweden und England) und Kaiser (von Österreich, Rußland), hauptsächlich jedoch vermögender mitteldeutscher Adel (Herzöge und Reichsgrafen), vielleicht eine Art aus verlegerischem Kalkül zusammengestellte Sponsorengruppe. Ob und wie die Verbindung zu den Widmungspersonen direkt oder indirekt aus wirtschaftlichen oder politischen Absichten zustande kam, ist bislang unerforscht. Im Artikel zu Johann Heinrich Zedler selbst wird hervorgehoben, daß die Verbindung zu diesen Persönlichkeiten, deren Dankschreiben und sonstige Gunstbezeugungen dem Verleger, der «sich bereits einer geraumen Zeit her [d.h. seit dem finanziellen

Zusammenbruch 1737, U. J. S.] denen Handlungs-Geschäften entzogen», viel bedeuteten.³⁶

Einzelne Personen sind in Namensartikeln erfaßt, die von wenigen Zeilen bis zu mehreren Spalten reichen. Darüber hinaus gibt es zu einzelnen Adelsgeschlechtern genealogische Überblicksartikel. Welche Personen wurden erfaßt? Bei Carels und Flory finden sich einige Schriftstellerartikel untersucht; es wird eine nationalsprachliche Ausrichtung festgestellt: Lohenstein und Anton Ulrich gelten als größte Romanschriftsteller, Shakespeare ist mit nur 23 Zeilen sehr kurz, Defoe gar nicht aufgenommen. Corneille, Racine und Molière sind in ihrer Bedeutung nicht wirklich gewürdigt, allerdings ist auch Martin Opitzens *Deutsche Poeterey* nur angezeigt. Biographische Artikel zu Musikern gehen offenbar nicht über ein 1729 gedrucktes französisches Werk hinaus und sind, wie die Artikel zu Rameau und Lully zeigen, auch vom Vorurteil gegen die Oper aus Gottscheds *Critischer Dichtkunst* geprägt.³⁷ Diese Art der Stichprobe nach vorgeetzten Auswahlkriterien müßte entschieden ausgebaut werden, um Einblick in diejenige Gesellschaft des 18. Jahrhunderts zu erlangen, die im *Universal-Lexicon* versammelt ist.

Ludovici revolutionierte das *Universal-Lexicon* ab Band 19 in vielerlei Hinsicht. Er machte nicht nur die Literaturangaben am Ende jedes Personenartikels zu einer einschlägigen und manchmal sehr ausführlichen Bibliographie, er setzte nicht nur die Binnengliederung längerer Artikel durch, sondern er nahm auch lebende Personen in das *Universal-Lexicon* auf. Bekannt ist der über 128 Spalten reichende längste Personenartikel zum Philosophen Christian Wolff, geschrieben vermutlich vom Wolffianer Ludovici selbst (bei Wolff ist übrigens die Bibliographie mit 73 Spalten länger als der Textteil des Artikels mit 55 Spalten). Ab 1738, einsetzend mit dem Buchstaben «M», wurde das *Universal-Lexicon* zu einem bislang völlig unerforschten *Lexikon jetztlebender Gelehrten*. Schon unter dem Buchstaben «L» finden sich in Band 18 erste Einträge zu lebenden Personen, nicht zufällig wohl die zu Karl Günther Ludovici selbst (Bd. 18, Sp. 1005-1008) und zu Johann Peter von Ludewig, dem Vorredner des ersten Bandes (Bd. 18, Sp. 954-960).

Man kann eine willkürliche Stichprobe ziehen und etwa alle Einträge unter dem Namen «Wagner» erfassen. Eine entsprechende Erhebung hat folgende Ergebnisse erbracht: Es gibt insgesamt 101 Personen mit dem Nachnamen Wagner in Band 52, der 1747 erschien. Es werden nur selten vollständige Angaben zu den Lebensdaten gemacht, aber oft läßt sich aus den Angaben ersehen, etwa aus einer nur wenige Jahre vorher veröffentlichten Quelle oder aus

36 Zedler (1732-1750) 61, 309-311.

37 Carels/Flory (1981) 176f.

der Zeitangabe zu einer Publikation der fraglichen Person, daß ziemlich genau die Hälfte als noch lebende Autoren eingetragen wurden. Unter den Tätigkeitsfeldern bilden die theologischen Berufe die Hauptgruppe: 45 Pastoren, Priester, Diakone, Theologen, Prediger und ein Mönch hießen Wagner, 25 davon waren bereits verstorben. Die nächstkleinere Gruppe mit 16 Namen kann intellektuellen Tätigkeitsfeldern im Bereich der Philosophie und der Gelehrsamkeit zugeordnet werden, dann folgen die Juristen mit 11, die Ärzte mit 8 und die Historiker mit 4 Nennungen. Veröffentlichungen scheinen ein wichtiges Kriterium zu sein, weswegen man in diesem Sinne auch von «Gelehrten», also Studierten, sprechen kann. Für 38 Personen weist das *Universal-Lexicon* veröffentlichte Schriften nach, darüber hinaus werden akademische Übungsarbeiten oder ungedruckte Predigten erwähnt.

Die Personenartikel sind in jedem Fall mit Quellenangaben versehen. Für die Gruppe der gut hundert Wagner ergibt sich insgesamt die beeindruckende Zahl von 89 verschiedenen Büchern oder Periodika, die als Quellen angegeben sind. Sie können folgenden Typen zugeordnet werden:

- allgemeine Lexika wie Jöchers *Compendiöses Gelehrten-Lexicon* von 1715, Gabriel Wilhelm Göttens *Das jetzt lebende gelehrte Europa* von 1735,
- ortsbezogene Lexika wie Johann Gabriel Doppelmayers *Historische Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern* (1730), die zwischen 1739 und 1754 erschienenen *Nützlichen Nachrichten von den Bemühungen derer gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig*, Arnold Christian Beuthners *Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon* von 1739, die *Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens*, die zwischen 1734 und 1740 herauskamen, oder Michael Ranffts *Leben und Schrifften aller Chur-Sächsischen Gottesgelehrten* von 1742,
- Zeitschriften und Periodika wie die *Acta Scholastica* von 1741 bis 1748, diverse Gelehrte Zeitungen wie die *Leipziger Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen* aus dem Zeitraum 1730 bis 1745,
- Bibliographien wie die *Allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern, academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen grosser Herren*, die seit 1739 erschienen, Antonio Paullinis *Curieuses Bücher-Cabinet oder Nachrichten von Historischen, Staats- und galanten Sachen* aus den Jahren 1711 bis 1722, darunter auch noch ältere Werke wie Johannes Hallervordens *Bibliotheca curiosa* von 1687 oder die *Nova literaria Maris Balthici et Septentrionis* aus Lübeck für die Zeit zwischen 1698 und 1708,

- Geschichtswerke wie Johann Georg Heinsius' *Unpartheyische Kirchen-Historie Alten und Neuen Testaments*, die seit 1735 erschien, Johann Georg Walchs *Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, welche sonderlich ausser der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden*, ebenfalls aus den 1730er Jahren,
- eher monographische Werke wie William Derhams *Astro-Theologie* in der deutschen Übersetzung von 1731.

Die biographischen Artikel des *Universal-Lexicon* sind also hervorragend bibliographisch recherchiert. Vielleicht erlaubt die Breite des Quellenmaterials einen Schluß auf das Anliegen dieser Artikel, die offenbar auf große Vollständigkeit angelegt waren und so das Feld geistiger Tätigkeiten mittels der erfaßten Personen absteckten. Das *Universal-Lexicon* enthält in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein großes und bislang als solches nicht erforschtes Gelehrtenverzeichnis, das vor Jöchers *Allgemeinem Gelehrtenlexikon* von 1750 und Meusels *Gelehrtes Teutschland*³⁸ wahrscheinlich umfangreichste Informationswerk über Intellektuelle, Akademiker und sonstige Gelehrte, mit einem Schwerpunkt auf dem deutschen Sprachraum. Daß lebende Personen erst mit dem Buchstaben «M» aufgenommen wurden, macht allerdings dieses Gelehrtenlexikon im *Universal-Lexicon* unvollständig, weil auch die Supplementbände, mit denen Ludovici diesen Mangel hätte beheben können, nicht im geplanten Umfang erschienen sind (acht waren vorgesehen, der vierte und letzte Band, Nummer 68 in der Gesamtzählung, umfaßt 1754 nur Boe-Caq).

Wie man aus der Stichprobe «Wagner» erkennen kann, ist das *Universal-Lexicon* ein Ort der Versammlung solcher Leute, die in den verschiedensten Werken mit biographischen Informationen erwähnt sind. Es ist ein «Buch der Bücher», und es nimmt vorzugsweise Büchermenschen auf – dennoch geht dieses bislang unerforschte biographische Handbuch über eine Bibliographie hinaus: Es bringt an einer Stelle Personen zusammen, die in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft Rang und Stimme hatten oder Gegenstand einer ebenfalls entstehenden Bildungskultur waren. Das hat einen doppelten Effekt: Wenn die Lebenden neben die Toten treten, dann erstarren sie gleich ihnen zu festen Größen einer Textkultur; sie werden bibliographisch erfaßt, als wenn sie auch tot wären. Das Lexikon wird zum memento mori geistigen Einsatzes: Aus dem Buch bist du geworden, und zum Buch kehrst du zurück. Wenn, anders gesehen, die Toten neben die Lebenden treten, dann werden sie ihnen gleich zu verschriftlichten Besuchern aus der wirklichen Welt; sie werden indiziert, als ob auch sie Teil jenes zeitgenössischen Lebens wären, auf das hin das

38 Meusel (1774).

Lexikon wie ein großes Fenster geöffnet ist. Eine Versammlung von toten Lebendigen und lebenden Toten, ein Wissen in der Schwebe zwischen Vergangenheit und Gegenwartigkeit: Das *Universal-Lexicon* ist eine «Republik des Geistes».

In dieser Republik zählen die Stimmen der Erwählten nach Namen, nicht die der Wähler, der Aufschreiber und Protokollanten. Anonym verfaßt, ist die illustre Runde der im *Universal-Lexicon* durch Aufnahme Geehrten so groß, daß es langer Listen bedürfte, um die Gruppen und Grüppchen der hier Versammelten zu beschreiben. Ob die «Wagner» typisch sind oder nicht, kann nur eine größere Untersuchung bestimmen, die Frage ist nur, wie sie angelegt werden sollte. Unter den vielen Fragen nach dem «Personal», das im *Universal-Lexicon* beschrieben wird, ist die nach den Lehrern der Leipziger Universität vielleicht am naheliegendsten, da doch immerhin die bekannten Mitarbeiter dazu gehörten.

Professoren der Leipziger Universität sind mit unterschiedlich langen Einträgen und immer mit Literaturlisten aufgenommen.³⁹ Die zum Erscheinungstermin des Artikels bereits Verstorbenen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden gelegentlich ohne Angabe einer Quelle charakterisiert. Die Informationen konzentrieren sich auf den Lebenslauf, es werden kaum Ausführungen zu ihren Lehren gegeben. Vielleicht sind Familienangehörige als Quellenlieferanten oder gar Artikelschreiber tätig. Manchmal steht einfach nur «Lebenslauff» als letzte Angabe, wobei unklar bleibt, ob es ein veröffentlichter Lebenslauf ist. Öfter sind Leichenpredigten oder Nachrufe in den *Acta Eruditorum* oder in Siculs Leipziger Annalen (*Christoph Ernst Siculs Annalium Lipsiensium maxime academicorum*, mit Vorläufern publiziert 1715-1731), sowie andere Lexika angegeben.⁴⁰

Zur Zeit der Publikation noch lebende Professoren sind gelegentlich sehr ausführlich beschrieben, wie Karl Otto Rechenberg (Bd. 30, Sp. 1291-1298), der Latinist und Graecist Johann Heinrich Winckler (Bd. 57, Sp. 557-575), der Mathematiker Georg Friedrich Richter (Bd. 31, Sp. 1334-1338) oder der Kameralist Georg Heinrich Zincke (Bd. 62, Sp. 841-850). Ein durchgängiges Prinzip ist schwer auszumachen.

Man müßte das *Universal-Lexicon* mit seinen Quellen vergleichen, um es als Gelehrtenlexikon zu würdigen, also etwa mit Johann Christoph Strodtsmanns

39 Etwa die Medizinprofessoren August Quirinus Rivinus (gest. 1723; in: Bd. 31, Sp. 1855-1859), Johann Christian Schamberg (gest. 1706; in: Bd. 34, Sp. 847) und Polycarp Gottlieb Schacher (gest. 1737; in: Bd. 34, Sp. 677f.), der Theologe Gottfried Olearius (gest. 1705; in: Bd. 25, Sp. 1167-1169), die Juristen Johann Christoph Schacher (gest. 1720; in: Bd. 34, Sp. 675f.), Johann Friedrich Olearius (gest. 1727; in: Bd. 25, Sp. 1185), Christoph Schreiter (gest. 1720; in: Bd. 35, Sp. 1165f.), Georg Adolph Schubert (gest. 1724; in: Bd. 35, Sp. 1307f.) oder Johann Florens Rivinus (gest. 1739; in: Bd. 31, Sp. 1859-1864).

40 Für die Rechtsgelehrten etwa die 1739 erschienenen Werke von Moser (1738; ²1739) und Jenichen (1739).

Geschichte jetztlebender Gelehrten, Celle 1740-1747, oder mit Göttens *Jetztlebendem gelehrten Europa* von 1735. Man müßte die entsprechenden Einträge auch mit späteren Gelehrtenlexika vergleichen wie etwa mit Christian Gottlieb Jöchers *Allgemeinem Gelehrtenlexikon* (Leipzig 1750/51), um zu sehen, ob und wie die Artikel des *Universal-Lexicon* selbst weiterbearbeitet wurden. Stichproben zeigen, daß bei Jöcher die biographischen Informationen gegenüber dem *Universal-Lexicon* stark gekürzt und lediglich die wichtigsten beruflichen Stationen aufgeführt sind.⁴¹ Jöcher gibt immer Quellen an, gelegentlich auch da, wo sie im *Universal-Lexicon* nicht angegeben sind⁴²; im übrigen nimmt er nicht alle Zedler-Einträge auf.⁴³ Was aus diesen Proben bestätigt wird oder wenigstens nicht widerlegt werden kann, ist die «Vollständigkeit» des *Universal-Lexicon* in bezug auf die «gelehrte», d.h. studierte Zeitgenossenschaft. Man müßte weiter bohren und die Gesichtspunkte der Auswahl – die es geben muß, auch wenn die biographischen Quellen des frühen 18. Jahrhunderts weitgehend ausgeschöpft wurden – auffinden, etwa regionale Präferenzen (Mitteldeutschland eher als der deutsche Sprachraum insgesamt?), nationale (Wieviele und welche Ausländer? Wurde aus fremdsprachigen Biographien übersetzt?) oder geschlechtsspezifische (Welche Frauen?). Die im *Universal-Lexicon* versammelte Gesellschaft ist eine eigene Studie wert.

4. Das Universal-Lexicon als Referenzwerk der Gelehrtenkultur

Auch wenn das Lexikon Wissen in anonymisierter Formulierung aufnimmt und die Mitarbeiter hinter der Maske von «Musen» bislang unserer Kenntnis entzückt sind, existiert ein ganzes Geflecht von Namen, das die 68'000 Seiten mit rund 300'000 Einträgen durchzieht: Es gibt Nachweise der Autoren von Quellschriften in den Artikeln, besonders jeweils am Artikelende, sowie Namen von Personen mit eigenen Einträgen. Wenn das *Universal-Lexicon* referiert – was ihm häufig zum Vorwurf gemacht wurde –, so bildet es eben damit, durch Nachweise und Verweise auf Namen, eine Art Akademie. Diese Akademie ist, insoweit die meisten Namen auch Autoren bezeichnen, zugleich eine Bibliothek, deren Katalog das Lexikon ist. Und sie ist, insoweit lebende Gelehrte aufgenommen wurden, auch eine Universität oder eine sachlich gemischte «intellektuelle «Gesellschaft»», deren Personalverzeichnis das Lexikon bietet.

41 Kürzere Artikel bei Gottfried Olearius, Georg Friedrich Richter, Johann Florens Rivinus.

42 Etwa bei Johann Christian Schamberg.

43 So fehlen bei Jöcher etwa Karl Otto Rechenberg, Johann Heinrich Winckler und Georg Heinrich Zincke – merkwürdige Auslassungen, da alle drei Professorenkollegen von Jöcher an der Leipziger Universität waren.

Vermutlich wird man auf die Beitragsverfasser des Lexikons am ehesten stoßen, wenn man die von ihnen beschriebene Personengruppe analysiert, weil dann die biographische Neugier am Leitfaden der Sympathien und Antipathien sowie, orientiert durch zeitnahe Publikationen, auf bestimmte Individuen gelenkt wird. Die Anonymität wird sich dadurch nicht wirklich heben lassen, denn ob ein «abgeschriebener» Artikel den Beitrag des Autors oder eines Redakteurs darstellt, bleibt auch im Falle der Entdeckung von Textidentität noch fraglich. Je mehr Personen aus dem *Universal-Lexicon* bekannt werden, umso eher wird man jedoch ein Milieu beschreiben können, das die Reduplikation von Wissen professionell betrieb. Denn weder der Verleger Johann Heinrich Zedler noch seine Mitarbeiter sollten als naiv und abschreibesüchtig begriffen werden. Die Tatsache, daß das *Universal-Lexicon* in allen bislang untersuchten Artikeln längere und zum Teil erheblich längere Einträge bietet als irgendeine sonstige lexikalische Darstellung desselben Eintrags, verweist auf die in Zedlers bzw. Ludovicis Redaktionskollektiv geübte Kunst der Kombination von Wissensquellen, es verweist auch auf vielfältige persönliche und anders als schriftlich etablierte Kontakte zu Gelehrten, die kurzfristig und sozusagen «vor Ort» Ausführungen beisteuern konnten.

So wurden von seiten der Lexikonmacher direkt Beiträge von Privatpersonen eingefordert, wie es letztmalig am 16. Februar 1750 in den *Halleschen Anzeigen* – wo Zedler das Erscheinen der Bände des *Universal-Lexicon* regelmäßig anzeigte – heißt, zugleich mit der Ankündigung von Supplementbänden:

Endlich werden auch alle und jede um hoch- und geneigten Beytrag zu mehr gemeldeten Supplementen an Genealogischen und Geographischen Artickeln, Lebens Beschreibungen, lebenden und verstorbenen um den Staat und die Wissenschaften verdienten Persohnen, und anderen nützlichen Nachrichten, nochmals ergebendst ersuchet, und gebeten, solche an Herrn Carl Günther Ludovici, ordentlichen Professor der Philosophie zu Leipzig, und der Königl. Preussischen Academie der Wissenschaften zu Berlin Mitglied, als Verfertigern dieses Wercks, oder an Johann Heinrich Wolffs Handlung nach Leipzig in Zeiten einzusenden, dagegen man die gewisse Versicherung giebet, daß an accurater und vollständiger Ausarbeitung kein Fleiß gesparet werden solle.⁴⁴

Im Artikel «Universität» des *Universal-Lexicon* wird die Nähe von Unterricht und Buchdruck betont (Bd. 49, 1746, Sp. 1771-1818, bes. Sp. 1786, 1791f.), und es ließe sich fragen, ob nicht «der Zedler» überhaupt als eine Art «offene Universität» bezeichnet werden sollte. Das Wissen des *Universal-Lexicon* müßte dann als

Lehrstoff beschrieben werden können, der in einem weiten Sinne akademische Relevanz besitzt, wobei man nicht nur an die vier Fakultäten der klassischen Universitäten mit mittelalterlichen Wurzeln denken darf, sondern auch an die Ritterakademien und anderen Einrichtungen, an denen ökonomisches und politisches Wissen vermittelt wurde, bis hin zu den Fecht- und Tanzkünsten. Ludewig schreibt in seiner Vorrede zum ersten Band, des Lexikons Grenzen seien «viel weiter, als die Akademische Wissenschaften, so viel derer auch seyn mögen, reichen».⁴⁵ Und diese Perspektive könnte es erlauben, die monumentale Tat des *Universal-Lexicon* im 18. Jahrhundert besser zu begreifen: als Tat einer Gruppe von Gelehrten, die sich über das Lexikon allererst konstituiert und zugleich damit als Wissensvermittler funktionalisiert. Die Gelehrtenrepublik findet in Zedlers *Universal-Lexicon* eine Karte, die für alle lesbar gemacht wird: eine Republik des Geistes, zu der man sich ohne Immatrikulation selbst zählen kann, die also ein gutes Stück weniger exklusiv ist (auch wenn man Geld brauchte, um an die Bände heranzukommen, beim Kauf sehr viel – für alle Bände fast 140 Reichstaler –, im Lesekabinett wohl weniger).⁴⁶ Diese Überlegungen greifen allerdings einer Untersuchung des *Universal-Lexicon* und seiner Rezeption weit vor. Für den Augenblick soll es genügen, einige Wege aufgezeigt zu haben, auf denen dieses außergewöhnliche Dokument aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aussagefähig gemacht werden kann.

Bibliographie

ADB (1898). – *Allgemeine Deutsche Biographie* XLIV (1898).

Barthes (1989). – Roland Barthes: Bild, Verstand, Unverstand, in: Jean LeRond d'Alembert, Denis Diderot u.a.: Günter Berger (Hg.): *Enzyklopädie. Eine Auswahl*. Frankfurt a.M. 1989, 30-49.

Bosse (1981). – Heinrich Bosse: *Autorschaft ist Werkherrschaft. Über die Entstehung des Urheberrechts aus dem Geist der Goethezeit*. Paderborn 1981.

Brucker (1731-1737). – Johann Jakob Brucker: *Kurze Fragen aus der philosophischen Historie*, deutsch, 7 Oktavbände. Ulm 1731-1737.

Brucker (1742-1744). – Johann Jakob Brucker: *Historia Critica Philosophiae*, 5 Quartbände. Leipzig 1742-1744, ein Ergänzungsband 1767.

Burke (2001). – Peter Burke: *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft*. Berlin 2001.

⁴⁵ Zedler (1732-1750) 1, 6.

⁴⁶ Burke vermutet allgemein, die intellektuellen Revolutionen Europas ließen sich auf das «Lesbarwerden» des Wissens zurückführen; vgl. Burke (2001) 24.

⁴⁴ Zitiert nach Quedenbaum (1977) 298; Zedler hatte in seinem «Nöthigen Vorbericht zu dem XIXten und den folgenden Teilen», als er die Neuerung der Aufnahme Lebender ankündigte, bereits dieselbe Aufforderung gegeben.

- Carels/Flory (1981). – Peter E. Carels, Dan Flory: Johann Heinrich Zedler's *Universal Lexicon*, in: Frank Arthur Kafker (Hg.): *Notable Encyclopaedias of the 17th and 18th centuries*. Oxford 1981, 165-195.
- Diderot (1764). – Denis Diderot: *Histoire générale des dogmes et des opinions philosophiques. Depuis les plus anciens temps jusqu'à nos jours. Tirée du dictionnaire encyclopédique des arts et des sciences*. London 1764.
- Dreitzel (1994). – Horst Dreitzel: Zedlers «Großes vollständiges Universallexikon», in: *Das 18. Jahrhundert* 18 (1994) 117-124.
- Fuhrmann (1978). – Dietrich Fuhrmann: *Die Auffassung von Recht, Staat, Politik und Gesellschaft in Zedlers Lexicon*. Diss. phil. Erlangen-Nürnberg 1978.
- Gundling (1726). – Nikolaus Hieronymus Gundling: Rechtliches und Vernunftmäßiges Bedenken von dem schändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher [1726], in: *Gundlingiana*, 45. Stück. Halle 1732.
- Hönsch (2000). – Ulrike Hönsch: *Von der Schwarzen Legende zum Hesperischen Zaubergarten. Wege des Spanienbildes in Deutschland des 18. Jahrhunderts*. Tübingen 2000.
- Jenichen (1739). – Gottlob August Jenichen: *Unpartheyische Nachrichten von dem Leben und denen Schriften der izelebenden Rechtsgelehrten in Teutschland*. Leipzig 1739.
- Juntke (1956). – Fritz Juntke: *Johann Heinrich Zedlers Großes vollständiges Universallexikon*. Halle (Saale) 1956.
- Kirchhoff (1891). – Albrecht Kirchhoff: Lesefrüchte aus den Acten des städtischen Archiv zu Leipzig. 5: Klagen und Mißstände im Anfang des 18. Jahrhunderts, in: *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* 14 (1891) 196-269.
- Kirchhoff (1892). – Albrecht Kirchhoff: Die kaiserlichen Bücher-Privilegien in Sachsen, in: *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* 15 (1892) 73-102.
- Kossmann (1969). – Bernhard Kossmann: Deutsche Universallexika des 18. Jahrhunderts. Ihr Wesen und ihr Informationswert, dargestellt am Beispiel der Werke von Jablonski und Zedler, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9 (1969) Sp. 1553-1590.
- Kutsche (1974). – Eckart Kutsche: *Kriegsbild, Wehrverfassung und Wehrwesen in der deutschen Encyclopädie des 18. Jahrhunderts, dargestellt an Zedlers Großem Universallexikon*. Diss. phil. Freiburg 1974.
- Lehmann (1934). – Ernst Herbert Lehmann: *Geschichte des Konversationslexikons*. Leipzig 1934.
- Ludovici (1736-38). – Karl Günther Ludovici: *Kurtzer Entwurff einer vollständigern Historie der Wolffischen Philosophie, 3 Teile*. Leipzig 1736-38.
- Meusel (1774). – Johann Georg Meusel: *Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetzt lebende teutschen Schriftsteller*. Lemgo 1774, danach mehrfach überarbeitet und ergänzt, zuletzt erschienen in der 5. Auflage 1796-1834.

- Meusel (1811). – Johann Georg Meusel: *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller*, Bd. 11. Leipzig 1811.
- Moser (1738). – Johann Jakob Moser: *Lexicon derer jetzt lebenden Rechts-Gelehrten in und um Teutschland, welche die Rechte öffentlich lehren, oder sich sonst durch Schriften bekannt gemacht haben, so viel ihrer dermalen zu erkundigen gewesen seynd*. Leipzig 1738, ²1739
- Mühlpfordt (1990). – Günter Mühlpfordt: Gelehrtenrepublik Leipzig. Wegweiser- und Mittlerrolle der Leipziger Aufklärung in der Wissenschaft, in: Wolfgang Martens (Hg.), *Zentren der Aufklärung III: Leipzig. Aufklärung und Bürgerlichkeit*. Heidelberg 1990 [Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung 17] 39-101.
- Proust (1962). – Jacques Proust: *Diderot et l'Encyclopédie*. Paris 1962, 2. Aufl. 1982.
- Quedenbaum (1977). – Gerd Quedenbaum: *Der Verleger und Buchhändler Johann Heinrich Zedler 1706-1751. Ein Buchunternehmer in den Zwängen seiner Zeit; ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Buchhandels im 18. Jahrhundert*. Hildesheim, New York 1977.
- Schneider (o.J.). – Ulrich Johannes Schneider: Die Konstruktion des allgemeinen Wissens in Zedlers *Universal-Lexikon*, in: Theo Stamm (Hg.): *Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit*. Augsburg (im Druck).
- Shorr (1932). – Philipp Shorr: *Science and Superstition in the 18th century. A study of the Treatment of Science in two Encyclopedias of 1725-1750: Chamber's Encyclopaedia, London 1728, Zedler's Universal-Lexicon, Leipzig 1731-1750*. New York 1932.
- Walch (1726). – Johann Georg Walch: *Philosophisches Lexikon*. Leipzig 1726, ²1740.
- Wundt (1945). – Max Wundt: *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung*. Tübingen 1945.
- Zedler (1732-1750). – Johann Heinrich Zedler (Hg.): *Großes Vollständiges Universal-Lexicon*, 64 Bde. Halle, Leipzig 1732-1750 [vier Supplementbände Leipzig 1751-1754].

Texte und Studien
Band 6

Herausgegeben von der Arbeitsstelle
für kulturwissenschaftliche Forschungen
Engi/Glarus



Schwabe Verlag Basel

Die Universität Leipzig
und ihr gelehrtes Umfeld
1680-1780

Beiträge von
Dietrich Blaufuß · Urs Boschung
Detlef Döring · Reimar Lindauer-Huber
Hanspeter Marti · Günter Mühlpfordt
Rüdiger Otto · Wolfgang Rother
Ulrich Johannes Schneider · Klaus vom Orde
Stephan Wendehorst

Herausgegeben von Hanspeter Marti
und Detlef Döring

Schwabe Verlag Basel
2004